

# Swiss-Flugbegleiter erwarten Zugeständnisse bei der Arbeitszeit

**Bewegt sich die Swiss nicht, kommt es zum Konflikt. Auf Ende April könnte der Gesamtarbeitsvertrag gekündigt werden.**

## **Von Romeo Regenass**

Vor Weihnachten war das Kabinenpersonal der Swiss in Aufruhr: Statt des freiwilligen, aber zur lieben Gewohnheit gewordenen Weihnachtsbatzens hatte es nur ein Schneidebrett gegeben (TA vom 20. Dezember). Seither hat sich die Stimmung kaum gebessert. Mitte Januar meldete die Airline rekordhohe Passagierzahlen, sogar die Swissair wurde überflügelt. «Die Swiss floriert, wir müssen untendurch», heisst es an der Front.

Damit ist der Gesamtarbeitsvertrag (GAV) aus dem Jahr 2009 gefährdet, der zwar unbefristet ist, auf Ende April aber erstmals gekündigt werden kann. Eine Abstimmung unter den Mitgliedern der Gewerkschaft des Kabinenpersonals Kapers scheint unausweichlich, sofern die Swiss nicht bald einlenkt. «Wir haben der Geschäftsleitung klargemacht, dass die Basis eine Verbesserung erwar-

tet», sagt Valérie Hauswirth, Präsidentin von Kapers. Im Vordergrund steht eine Verlängerung der Erholungszeit nach strengen Einsätzen. «Heute reicht die Zeit einfach nicht, um sich von den körperlichen Strapazen zu erholen.»

Die Swiss hatte bisher kein Gehör für solche Forderungen. Der oberste Chef Harry Hohmeister zeigte zuletzt in der «SonntagsZeitung», was er von ihnen hält: Er sieht weder Spielraum noch Diskussionsbedarf. Im Gegenteil: «Ich würde gerade vor dem Hintergrund der strukturellen Diskussionen, die wir haben, anderes erwarten.»

Hohmeister denkt dabei an die Eurokrise, die wie ein Damoklesschwert über der Wirtschaft hängt und damit über der Luftfahrt. Aber auch an den starken Franken oder die CO<sub>2</sub>-Abgabe, bei der «mittelfristig» Preiserhöhungen drohen. Um diese Faktoren weiss auch Kapers-Geschäftsführer Georg Zimmermann, deshalb findet er den Zeitpunkt für Verhandlungen nicht ideal. «Doch der Druck der Mitglieder ist da, die Diskrepanz zwischen den guten Zahlen der Swiss und der eigenen Lage zu gross.»

Zimmermann hat für den Frust des Personals Verständnis: «Es kann nicht

angehen, dass jemand 100 Prozent arbeitet und davon nicht leben kann. Wir wollen keine Working Poor schaffen.» 3300 Franken beträgt der Einstiegslohn, nach ein paar Jahren sind es 4000 bis 4400 Franken, mit 24 Dienstjahren und diversen Sprachen liegen 6900 Franken drin. Einen 13. Monatslohn erhält das Kabinenpersonal nicht.

Beim Aushandeln des aktuellen GAV hatte die Kapers den tiefen Einstiegslohn akzeptiert, weil sie davon ausgegangen war, dass die Swiss für das Geld nicht genug Personal finden wird. Ein Trugschluss: «Das Berufsbild ist so attraktiv, dass lausigste Bedingungen in Kauf genommen werden», musste Zimmermann konstatieren. Von den Personalkosten her bewege sich die Swiss zumindest beim Kabinenpersonal auf dem Niveau einer Billig-Airline. Deshalb brauche es die Mindestlohninitiative.

## **Swiss rekrutiert auch in China**

Hohmeister sieht das anders. Die Frage, die sich aus seiner Sicht stellt, heisst: «Müssen wir am Ende Arbeitsplätze exportieren?» Nur: Die Airline exportiert seit Jahren Arbeitsplätze und beschäftigt Flugbegleiter mit Standort im Ausland,

die nicht dem GAV unterstellt sind und viel weniger verdienen als ihre Schweizer Kolleginnen und Kollegen. Wie viele es aktuell sind, gibt die Swiss nicht bekannt. Hingegen sagt Sprecherin Myriam Ziesack, dass von den 300 Jobs, die die Swiss dieses Jahr neu schaffen will, einige im Ausland geschaffen werden: «Die Destination Peking, die wir 2012 in Betrieb nehmen, wird bei der Rekrutierung entsprechend berücksichtigt.»

Weil die Anstellung ausländischer Flugbegleiter immer wieder Thema ist, hat sich die Gewerkschaft einen Unterwanderungsschutz erkämpft: Ab 2013 darf die Swiss maximal 25 Prozent ausländisches Kabinenpersonal beschäftigen; davon dürfen maximal 40 Prozent die Heimbasis im Ausland haben und nicht dem GAV unterstellt sein. Alles in allem dürfen somit lediglich 10 Prozent der Flugbegleiter von Thailand, Indien, China und anderen Auslandsdestinationen aus für die Swiss arbeiten.

In einem Punkt sind sich die Gewerkschaften und die Swiss einig: Der Zerfall der Flugpreise stellt eine Bedrohung für die ganze Branche dar. Zimmermann: «Die Bauern fordern faire Milchpreise. Wir sollten faire Flugpreise verlangen.»